

- Schulpolitik in Deutschland –

Die PISA-Studie brachte es an den Tag: Schlechtere Leistungen bei den deutschen Schülern als in den anderen Industrieländern! Woran liegt das – und wie kann man die Lage ändern? (Referat vor der Gesellschaft für Rhetorik, 18.1.2005 von Ulrich Bonse)

(das Referat wurde nachträglich noch etwas angereichert!)

-Schulpolitik in Deutschland-Ref.b.d.GfR 1.05-

0. Die PISA I-(2000) und II-(2003)-Studie

Die Idee hatte ein bei der OECD beschäftigter deutscher Wissenschaftler: Andreas Schleicher. Man nahm 250.000 Schüler aus 30 OECD-(incl. 11 Partner-)Staaten, aus Deutschland 216 Schulen mit 4.660 Schülern. Für deutsche Zwecke wurde die Untersuchung aufgestockt um 1300 Schulen plus 35000 Schülern. Hierfür soll Sept. 2005 das Ergebnis vorliegen. Außerdem prüfte man 2003 komplette 9. Klassen, die teils nach 1 Schuljahr noch mal getestet werden sollen (diese Ergebnisse liegen 3/2006 vor). Inhaltsbeschreibung: OECD, Schüler mit 15 J., auf Lesefähigkeit, Mathematik, Problemlösen. D schnitt im Durchschnitt ab (Mittelmaß!) – Mathematik 17., Lesen und Textverständnis 20. Platz unter 31! 3 J. vorher – 2001 – lag D im hinteren Drittel. Ob Bayern und BaWü besser abschnitten, zeigt sich 10/05.

1. Symptome der Leistungsschwäche

Man sieht es an der Platzziffern – bei den beträchtlichen Bildungsausgaben in D müsste mehr herauskommen. 22% aller 15jährigen deutschen Schüler konnten nicht einfache Texte lesen und verstehen! – Ich hörte auch mal den **Vortrag des IHK-Präsidenten von Köln**, der die Schwierigkeiten beschrieb, einen guten Bürokaufmann für die IHK zu bekommen. Da kann man auch nur den Kopf schütteln. Symptomatisch: PISA-Aufgabe: „Errichte eine Senkrechte!“ „Senkrechte“ war bekannt, aber nicht das Wort „errichten“!

2. Ursachen der Leistungsschwäche

2.1 Versagen der Eltern

Diese sagen einfach: „*Wir müssen arbeiten – die Lehrer sollen erziehen – ich kriege das nicht mehr hin, wenn ich abends müde nach Hause komme! Außerdem habe ich doch mein Recht auf Hobbies!*“ **Die Mutter ist meistens nicht mehr der „ruhende Pol“ in der Familie.** Es gibt viele zerstörte Familien, wo der Vater fehlt, und Mutter „kommt mit dem Bengel nicht mehr klar“ – weil der auf der Straße längst andere Leitbilder gefunden hat – die z. B. „Markenklamotten“ tragen, sich deshalb wer weiß wie aufblasen und manchmal auch Verbindung zu Dealern haben. Es soll nicht bestritten werden, dass manche Eltern erwerbsarbeiten **m ü s s e n**, um ihre Familie zu ernähren, aber vielleicht wird manchmal auch der Aspekt der

Kindererziehung einfach geringgeschätzt. Auf die Dauer kann hier nur eine wirklichkeitsnahe Familienpolitik Wandel bringen, die den Eltern auch finanziell Luft verschafft, Eltern sind aber persönlich wichtig – aber möglichst auch solche, die selbst erzogen sind: **Goethe: „Erzogene Kinder setzen erzogene Eltern voraus!“** Und sie müssten selbst **erziehen**: Grenzen aufzeigen, Widerstand leisten, mit den Kindern Zeit verbringen, eben nicht wachsw weich sein – das wäre die **Erziehungsleistung**, die von Eltern erwartet wird, besonders für Pubertierende.

2.2 Lehrerversagen

Sind angeblich nicht motiviert genug. **„Schulklima-Kennzahlen“**: Mit **59 J.** im Durchschnitt gehen sie in Pension, kaum einer erreicht im Dienst die 65 Lebensjahre. (**Lehreralter**: 2001 lt. OECD: Deutsche Lehrer an Grundschulen zu 45% > 50 J. alt, an Haupt-, Realschulen, Gymnasien zu 50%, aber bis auf Italien liegt der Schnitt der Industrieländer bei 25 bis 29% !)

Ein Drittel der Lehrer hat das sog. **„Burn-out-Syndrom“** – fühlen sich lustlos und ausgebrannt. Ein grundsätzlicher Stressfaktor, der aus der deutschen Kulturrevolution folgt: Die **Spaßideologie** hat D inzwischen so durchtränkt, dass die breite Masse im Lehrer anscheinend einen **Störenfried** sieht, der von einer Anstrengung verlangt, wo man doch eigentlich auf leichtes, „cooles“ Leben mit möglichst viel Genuss eingestellt ist. *„Macht kaputt, was euch kaputt macht – (also meinetwegen auch die Lehrer)!“* heißt es dann wahrscheinlich uneingestanden.

Manche behaupten auch, die Lehrer seien nicht gut genug ausgebildet. Oder: Sie wollten nicht arbeiten, sondern nur Ferien machen. Unser vorbildlicher Bundeskanzler hat als glorreichen Einfall nach einer Havanna-Zigarre seine Meinung über die Lehrer allgemein geäußert: **„Lehrer sind faule Säcke!“** Das schizophrene Verhältnis der Deutschen zu den Lehrern sieht man daran, dass sie meinen, Lehrer sein **sei Naturtalent, man beneidet sie** („Freizeit, Ferien, sicherer Job, gute Bezahlung...“) – aber gleichzeitig wollen doch 3 von 4 deutschen auf gar keinen Fall Lehrer sein! Ich persönlich weiß warum, ich war 8 Jahre an einer kaufmännischen Schule, ich weiß, was die Lehrer in D heute für eine Last tragen.

2.3 Einfluss der Medien

Viele Schüler schalten gleich nach dem Mittagessen den Fernseher an, besonders am Wochenende wird „TV-Konsum“ betrieben.

Montagsmorgens allgemeiner Konzentrationsmangel und Unlust bei der Unterrichtsteilnahme. Die Schüler lesen nicht mehr, sondern konsumieren passiv (früher bekam man bei guten Arbeiten ein Buch geschenkt, heute wohl eine Spiele-CD!). Konzentrationsmangel liegt wohl auch am Bewegungsmangel. In der Schule sollen zwar 3 Sportstunden erteilt werden, aber die meisten Schüler haben wohl doch nur 2 – der Direktor hat im Ermessensspielraum eine „Bandbreite“.

2.4 Die Ideologie des „Spaß-haben-wollens“

Es ist hier nicht gemeint, dass nur der ernste Unterricht Erfolg verspreche – der Lehrer soll ruhig mit Humor, Witz und Anschaulichkeit an seine Aufgabe herangehen.

Aber allgemein: Der Begriff **„Leistung/ Anstrengungsbereitschaft/Fleiß“** war lange Zeit verpönt – „der Mensch muss Spaß haben am Lernen – dann lernt er von selbst!“ Gedichte? „*Ach – zwingen Sie das Kind nicht wenn es dran Spaß hat, lernt es so ein Gedicht von selbst auswendig!*“ Was ist das für ein **Unterschied gegenüber einer Arbeitshaltung von Schillers „Glocke“**: „*Von der Stirne heiß/ rinnen muss der Schweiß/soll das Werk den Meister loben!/Doch der Segen kommt von oben.*“ – „*Ach – warum denn so verkrampft! Das musst du alles cool sehen, Kumpel! Der Schweiß bringt es nicht! Ich mach nie Hausaufgaben – und der Pauker, der hat sowieso nie Zeit, die nachzuprüfen!*“

Tugenden wie Disziplin, Pünktlichkeit, Genauigkeit sind im Berufsleben leistungsförderlich – aber sie hat der recht unerleuchtete, linke Oskar Lafontaine als **„Sekundär-tugenden“** diffamiert, mit denen man **„auch ein KZ führen könnte“**!

2.5 Mängel des Schulsystems?

Im Anschluss an die Ergebnisse der PISA-Studie betonten besonders linke Schulmänner und Bildungspolitiker, es liege hauptsächlich daran, dass das **deutsche Schulsystem dreigliedrig sei** – geteilt in Hauptschule, Realschule und Gymnasium. Das sei in den Ländern mit PISA-Spitzenenergebnissen ganz anders – da blieben die Schüler bis zur 10. Klasse zusammen – und bis zu dieser Zeit würden die schwächeren auch vom Lehrer intensiver gefördert. In D werde aber vom Lehrer mit einer gewissen „**Entsorgungsmentalität**“ der schwächere Schüler nach unten in die „schlechtere Schule“ durchgereicht – und hier komme er erst recht nicht weiter. Das kann aber nicht stimmen, weil in Bayern die Haupt- und Realschüler einen ganz passablen Wissensstand aufweisen – gemäß den PISA-Ergebnissen.

Auch hänge der Schulabschluß sehr mit dem Einkommen und dem Bildungsniveau der Eltern zusammen – aufs Gymnasium gingen i. d. R. die Akademikerkinder, auf die Hauptschule viel eher die Kinder, deren Eltern ein mageres Bildungsniveau hätten. Das werde nach der Grundschule schon entschieden – und das sei entschieden zu früh. Es sei ein **unsoziales „Aussortieren“** von guten Begabungen in Korrelation zum Niveau der Eltern.– aber wenn Intelligenzniveaus wie in D grob getrennt sind, kann der Lehrer sich in der Auswahl seiner Beispiele und des Tempos der Stoffdurchnahme besser auf die Masse seiner Schüler einstellen. Wichtig ist nur, dass es „**zugreifbaren, erschwinglichen Stützunterricht**“ gibt, wenn man durch irgendeinen Zufall mal den Anschluss verloren hätte, aber den Stoff grundsätzlich wohl schafft.

Ein Mangel im deutschen Schulsystem ist das weitgehende Fehlen von einheitlichen Maßstäben in Prüfungen – speziell was ein **Zentral-Abitur** angeht. Baden-Württemberg und Bayern haben so etwas schon lange, Frankreich hat es auch, aber vor allem linksregierte deutsche Länder mit ihrer „Wohlfühlmentalität“ im Unterricht wissen gar nicht, was anderswo Standard ist und überlassen es weitgehend dem Zufall, wie weit und „wie tief“ man kommt.

Ein neuralgischer Punkt im deutschen Schulwesen ist bestimmt die Gesamtschule. Sie ist ein sozialistisches Ideologieprodukt. Hier sollten alle Bildungsschichten zusammen in eine Schule gehen. Die Sozialisten setzen einfach voraus, dass jeder Mensch gleich begabt ist – und dass Unterschiede nur vom Bildungsmilieu herrühren. Das ist aber ein ideologischer Kurzschluss: Dass es für ein Fach unterschiedliche Talentstärken gibt, ist wohl offenbar. Als Jagdhund kann man auch nicht jeden Hund nehmen. Oder als Trüffelschwein jedes Schwein. I. d. R. sind doch 3 unterschiedliche Begabungsniveaus festzustellen, und wenn in einer Klasse mit allen 3 Begabungsniveaus alle Schüler gleichermaßen – weder unter- noch überfordert – am Unterricht interessiert sein sollen, dann müsste der betreffende Lehrer tatsächlich 3 verschiedene Stundenentwürfe machen, und das für jede Stunde des Tages – was er aber nicht tut. Wenn er es aber nicht tut, **stören 2 Drittel der Klasse!** Was dann wieder an des Lehrers Nerven zerrt – daher wohl auch das sog. „**Burn-out-Syndrom**“ besonders an Gesamtschulen (das gibt es aber auch an anderen Schulen!) – die Lehrer melden sich in NRW zahlreich von den Gesamtschulen weg, Versetzungen werden aber selten genehmigt.

Die **Gesamtschule** ist seit den 70er Jahren in NRW (es soll zur Zeit 200-250 im Lande geben) mit einem „Riesenhaufen Heu“ gefüttert worden – trotzdem sind die Leistungen wesentlich schlechter als die der Gymnasien. Es gibt zwar auch bei den Gesamtschulen Unterschiede, jedoch muss ein Schüler, der dann doch zum Gymnasium wechseln will, **i. d. R. 1 Jahr zurückgehen.**

1 Jahr Zeitverlust! Das habe ich jetzt bei der Recherche noch wieder bestätigt bekommen.

(**Merke:** PISA 2003 hat erbracht, dass – ganz absurd angesichts des Anspruchs der Gesamtschule – besonders an den Gesamtschulen ein starker Zusammenhang besteht zwischen den Leistungen und dem Sozialstatus der Eltern! Die Gesamtschule ist also in der Masse von den Leistungen und vom sozialen Ausgleich her ein pädagogischer Fehlschuss!)

Wenn man den anderen Schulformen so viel Geld verabreicht hätte wie den Gesamtschulen, dann hätten die noch viel bessere Leistungen erzielen können.

4.3.2003 3SAT: Die PISA-Analyse ergibt zugleich: **Es ist gar nicht immer erstrebenswert, aufs Gymnasium zu gehen.** Gutes Niveau können auch Realschulen bieten, wenn sie mit gut definierten Lernzielen konsequent geführt werden. Der Stoff wird mit etwas weniger Tiefgang so dargeboten, dass er – bei mehr Anschauung - richtig sitzt. An den baden-württembergischen und bayerischen Haupt- wie Realschulen findet sich eine nicht unerhebliche Schülerzahl, die auch gut ein Gymnasium besuchen könnte und dort zumindest mit dem unteren Leistungsniveau dieser Schulform mithalten würde. – Übrigens sind auch Sachsen und Thüringen neben Bayern und BaWü in D an der Spitze – die haben ja 1990 auch nach dem Kommunismus bei 0 angefangen – sie wurden aber seitdem überwiegend konservativ regiert. Damit muss es wohl zusammenhängen!

Übereinstimmung von Noten in der Schule und PISA-Ergebnis: Am beliebigsten erweist sich nach der Tabelle die Notenvergabe an den integrierten hessischen

Gesamtschulen, vor allem beim mittleren und unteren Leistungsniveau. Die zutreffendste

Übereinstimmung zwischen Testleistung und Note findet sich dagegen an den baden-württembergischen Realschulen. –

In NRW ist zur Zeit ein neues Lehrerprofil in Vorbereitung: **Das Lehramt für Grund-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen bis zur 10. Klasse.!** Die Grünen sind die treibende Kraft! Anscheinend will man von den anderen (Nicht-Gesamtschul-)Schulformen die Lehrer leichter versetzbar machen. Prozentual wollen wenige Lehrer-Anfänger an eine Gesamtschule!

2.6 Vergleich mit den „PISA-Spitzenreitern“

Finnland: Die Finnen haben große Entfernungen in ihrem dünnbesiedelten Land zu überwinden (deshalb gab es früher wie bei uns in entlegenen Gegenden Zwergschulen – mit 1 Lehrer für alle Jahrgangsstufen). Heute haben sie **Ganztagsschulen in großen Zentren**, wo auch **mehrere Schulformen einigermaßen nahe beieinander zusammengefasst** werden, mit guter Beköstigung mittags. Sonst wären es einfach zu wenige Schüler.. Die Schüler werden morgens mit Bus oder Taxi gebracht, spätnachmittags wieder abgeholt.

Das Land trennt nicht nach Leistungsniveaus bis zur 10. Klasse. Die Finnen haben auch längst nicht so viele Migranten wie wir. Klassen in Finnland sind auch kleiner. Der Lehrer hat in F. ein **großes Sozialprestige**, wenn er auch schlechter bezahlt wird als ein deutscher Lehrer. Nur die Absolventen mit den besten Noten werden für den Lehrerberuf genommen.

Sie haben dort eine Intensivbetreuung der Schwächeren. Es wird laufend „**Stützunterricht**“ geboten, wo man Schüler für ein bestimmtes Thema zusammenfasst, das besonders schwierig ist. Es gibt jedenfalls Lehrer, die sich dauernd um die Fortschritte von Nachzüglern kümmern. Diese Stützbetreuung nach der Durchnahme eines Stoffgebiets ist anscheinend ein Schlüssel zu besseren Leistungen aller Schüler – vielfach hakt das Gesamtverständnis für einen Zusammenhang ja nur an einem kleinen Hindernis – und wenn dieses, ohne viel Mühe im Anschluß an die Stoffdurchnahme, beseitigt ist, kann der Schüler dem Unterricht ohne weiteres wieder folgen. Wenn ein schwieriges Thema in mehreren Schulformen dran ist, dann wird von allen die Nachzüglertruppe zusammengefasst und Stützunterricht geboten.. Es wird in Gruppen gelernt, und ein Lehrer kümmert sich um die Einzelnen. Die Wo will man bei den weiten Entfernungen in Finnland auch private Nachhilfelehrer, auch noch für verschiedene Fächer, herbekommen? Wo sich zeigt, dass ein Schüler das Niveau überhaupt nicht schafft, wird er auch in Finnland die Schule wechseln müssen. Die Möglichkeit, schlechte Schüler an andere Schulen weiterzureichen, ist aber doch recht eingeschränkt.

Entscheidend aber ist wohl, dass F. **schon lange zentrale Prüfungen kennt!** Interessant wäre zu erfahren, wie hoch der Aufwand an Lehrerstunden für jeden einzelnen Schüler im Vergleich zu D ist.

Ein Unterschied ist in Finnland auch noch, dass man dort nicht zu seinem Sprössling sagt (weil man selbst vielleicht früher antiautoritär erzogen worden ist!): „**Lass dir ja nichts von dem Pauker gefallen!**“ („Lehrer sein bedeutet herrschen – also auf ihn mit Gebrüll!“), sondern man sieht ein, dass **Wissen und Kenntnisse für das eigene Kind eine Lebenschance bedeutet, die man nicht verschenken darf**

In Finnland ist es auch – jedenfalls auf dem Land – noch weit mehr als bei uns üblich, **intensiv zu lesen**. Die Gemeindebibliotheken sind dort oft so repräsentativ gebaut wie bei uns die Rathäuser. In den großen Städten stellt man allerdings schon fest, dass Doppelverdienertum die Kinder verwahrlosen lässt und die Fernsehkultur um sich greift.

2.7 Migrantenkinder, Hyperaktive, Egozentriker

Vielfach liegt Leistungsmangel auch an den verschiedenen, in einer Schulklasse vorhandenen Volksgruppen – Deutsche, Italiener, Iraner, Türken, Vietnamesen allen muss der Lehrer gerecht werden – obwohl sie oft gar nicht richtig Deutsch können – im Gegenteil sich oft sogar im Unterricht in ihren eigenen, dem Lehrer nicht

verständlichen Sprache streiten, dass die Fetzen fliegen! Es soll in manchen Schulen sogar geduldet werden, dass die Schüler z. B. in Russisch ihre Mitteilungen ans Schwarze Brett hängen dürfen. Diese Migranten-Schüler müssen **unbedingt Deutsch lernen**, wenn sie einen Abschluss bekommen, später ihr Brot verdienen und nicht ständig arbeitslos sein wollen. (Viele Türkenkinder lernen deshalb nicht richtig Deutsch, weil sie sofort nach dem Essen den türkischen Sender einstellen – und folglich dauernd in einem türkischen Sprachmilieu bleiben). Dieses Sprachproblem ist in D erkannt – und es soll in Zukunft Pflicht sein, an solchen Deutsch-Kursen teilzunehmen. Aber zur Zeit sind mangelnde Deutschkenntnisse seiner Schüler für jeden Lehrer, der seine Schüler auf Leistung bringen will, ein richtiger Klotz am Bein.

Es ist in D auch viel häufiger geworden, dass manche Kinder – als **Hyperaktive** - ständig in der Klasse herumlaufen, dazwischenreden, auf sich aufmerksam machen wollen – das meistens aus sozialer Verwahrlosung – weil die Eltern ihnen aus Zeitmangel oder Mangel an Einsicht **nicht genügend Zuwendung zukommen** lassen – oder – umgekehrt – **sie so verwöhnen**, dass sie weder stillsitzen noch zuhören noch den Mund halten wollen – sie sind richtige **Egozentriker** geworden („Primadonnen“). Das sind natürlich Folgen von Erziehungsfehlern, die auf die Abwesenheit der Eltern oder das Fehlen von Geschwistern (allgemeiner Kindermangel!) oder eben auf eine „Das-eine-Kind-ist-mein-einziges-Rennpferd!“-Mentalität zurückgehen. Hier schwappt wieder die Wirkung einer falschen Familienpolitik in die Schule.

2.8 Vernachlässigen der Festigung des Stoffs (Wiederholung, Erfolgskontrolle)

Nach allem, was ich in meiner Schulzeit als Lehrer gesehen habe und auch von anderen erzählt bekam, wird zu oft den Schülern Stoff an den Kopf geworfen, **anstatt ihn noch mal durch Übungen /Hineinstellen in andere Zusammenhänge zu festigen**. Man will als Lehrer im Stoff „weiterkommen“, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, ob der bisher durchgenommene nun auch richtig verankert ist! Im Gegensatz dazu haben früher die Jesuiten an ihren Schulen systematisch den gesamten Stoff wiederholt und auch darüber Klassenarbeiten geschrieben. „**Repetitio est mater studiorum!**“ war eine ihrer stehenden Regeln – „*die Wiederholung ist die Mutter des Lernens*“. Die Jesuitengymnasien waren für ihre Konsequenz weithin berühmt. Und vor allem: **Man verlangte noch Hausaufgaben!** Das scheint heute vielfach auch aus der Mode gekommen zu sein.

2.9 Schul-Sexualaufklärung

Hier sind alle deutschen Bundesländer, das meinen viele (vgl. die Berichte in „FMG-Informationen“ – Zeitschrift des „Freundeskreises Maria Goretti“), auf dem absoluten Holzweg – die frühe Sexualaufklärung in der Schule - noch dazu bei diesem Fach mit Mädchen und Jungen in einer Klasse - führt nicht zum verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Geschlechtlichkeit, geschweige denn zur Achtung des jeweils anderen Geschlechts, sondern nur zu kindischem Herum- und Ausprobieren mit zwei Körpern ohne Beteiligung zweier Persönlichkeiten, die sich in dem Alter ja überhaupt noch nicht gebildet haben können. So wie der Unterricht nach den Beschreibungen der Eltern durchgeführt wird (man vergleiche auch die Berichte in „FMG-Informationen“!), erleben die Kinder **nur die materielle Seite der Geschlechtlichkeit**, was zur Förderung der Triebhaftigkeit führt und die eigentlich doch später anzustrebende Liebe unter Eheleuten überhaupt nicht fördert.

Geschlechtlichkeit wird **als Ware** gesehen, als „**Verschaffung von Lust nach Belieben**“! Die **Liebesfähigkeit**, die erst in einem späteren Alter sich wirklich entwickelt und die mit Verantwortungsgefühl einhergehen muss, wenn der Mensch nämlich ausgewachsen ist, wird vorher in kleiner Münze verschleudert. Auf diese Art geht das Schamgefühl vor diesen Dingen verloren. **Der Schulunterricht bietet dazu skandalöserweise die Hilfestellung.** („*Noor ejns musste maache, Kumpel: ‘Ministerinnesöckche/Kondome aantrekke – EV-Pille fresse losse – dann: Vollgas! Do kann dr nix passeere ... - dr ‘Stejn dr Wejse’ hewwe mr nu jefunge!*“ *

Sigmund Freud sagte dazu einmal: „**Der Verlust der Scham ist der Beginn des Schwachsinn!**“ Und er fuhr fort: Wo einmal die Hemmungslosigkeit auf diesem Gebiet erreicht sei, da werde sie auch auf andere Bereiche übertragen – und der junge Mensch könne nicht mehr richtig erzogen werden.

Exkurs: Allgemeine Folgen der Triebhaftigkeit:

Der Schüler im deutschen Schulbetrieb wird so kaum zur Beherrschung seiner Triebe angehalten, zum **Verzicht zwecks späterer Ernte immaterieller reifer Früchte**, sondern meistens zum „**Genuss sofort!**“ Dadurch wird das Einfallstor zu späterer Treulosigkeit, zum „Wechseln der Geschlechtspartner wie schmutzige Oberhemden“, zum Missachten des Lebensrechts ungeborener Kinder und auch zu Sexualverbrechen weit geöffnet.

Triebhaftigkeit/Treulosigkeit provoziert Bindungsscheu/Ehescheu, bei Frauen Familienflucht und Kinderscheu, Kinderarmut lässt aber ein Volk vergreisen, im

weltweiten Wettbewerb zurückfallen und auf lange Sicht aussterben. Das **wird von der Politik einfach verdrängt** („dann verzehren wir schon längst händereibend unsere Pension oder sind schon gar nicht mehr da – *mr sinn doch Optimisten – et hätt noch evver jootjeange ... villeepcht erfindt jo och noch eene wirklich de Kooh, de em Himmel jeföttert un op de Ääd jemolke wäade kann...!*“

Das Problem wird von der Politik einfach verdrängt. Regieren heißt aber weit voraussehen müssen – sonst bedeutet es Verantwortungslosigkeit.

Lieber nimmt man **30-40% Scheidungen** in Kauf (alles menschliche Tragödien!), bezahlt pflichtwidrig aus dem Krankenkassentopf die daraus resultierenden, unendlichen Kosten für Therapie der **Scheidungswaisen** (150.000 neu pro Jahr), außerdem die wuchernde **Abtreibungsindustrie** (**130.000 gemeldet – 300.000 Abtreibungen geschätzt!**), die wieder endlose Therapiekosten nach sich zieht (Stichwort „**Post-abortion-Syndrom**“), und nimmt verantwortungslos **Opfer von Sexualverbrechen** in Kauf. Man konstatiert gleichgültig **33 % Schrumpfung des deutschen Volkes** im Generationenrhythmus - mit Nachströmen gar nicht richtig integrierbarer, fremder Völker in das Vakuum.

Diese Zusammenhänge aufzeigen bedeutet gleichzeitig auch das Debakel der **Philosophie von der Emanzipation** feststellen! Nach dem Nationalsozialismus ist sie eine weitere Geißel Gottes, die besonders das deutsche Volk, aber auch Europa, getroffen hat. Weil der christliche Glaube verdunstet ist.

(Der **Pfadfindergründer Baden-Powell** wusste, warum er als erste und zweite Regel seines 10 Regeln umfassenden „Pfadfindergesetzes“ 1.) „*Auf das Wort eines Pfadfinders ist immer Verlass*“ und als 2.) „*Der Pfadfinder ist treu und setzt sich ein für sein Land, seine Eltern, seine Feldmeister und alle, die ihm anvertraut sind*“. Als 10. Regel nahm er dann noch etwas dazu, als ihm seine Berater sagten, eine „reine Lebensführung“ sei keineswegs selbstverständliche Grundlage, weil viele Menschen sich an der „Selbstverständlichkeit“ gern vorbeimogeln wollten, um vielleicht trotzdem „Scout“ zu bleiben – und sie rieten ihm daher, diese 10. Regel noch ins „Pfadfindergesetz“ aufzunehmen: „*Der Pfadfinder ist rein in Gedanken, Worten und Werken.*“ Reinheit, Zuverlässigkeit, Treue und Einsatzbereitschaft sind die wichtigsten Eigenschaften auch für die Keimzelle des Volkes, die Familie. Sucht nach Lustempfinden als vorrangiges Kennzeichen des Menschen ist ihr Verderben!)

(**Für traditionelle Katholiken:** Der größte Skandal ist, dass diese Schulsexualaufklärung auch in deutschen Ländern mit katholischer Bevölkerung praktiziert wird **Bayern** = Land der „*Patronae Bavariae*“, der Mutter Gottes, die in Fátima zu Lucia, Yacintha und Francesco gesagt hat, die meisten Seelen, die in der Hölle seien, seien dort wegen der Sünde der Unkeuschheit! In diesem süddeutschen Land gibt es soviel landwirtschaftliche – und christliche - Tradition, dass man sich wundern muss, warum nicht die alten Bauern mal auf die Barrikaden gehen: Sie wissen doch am besten, dass man alles ausreifen lässt..Wenn ein Gäubodenbauer aus seiner Postkartenvilla schaut und seinen Nachbarn dort das Getreide in grünem, unreifem Zustand

mähen sieht, wird er sich an den Kopf fassen und es dem Nachbarn bei nächster Gelegenheit im Wirtshaus „amol kräftig einschenken“: „Bua, damischer ...!“ Was hindert die gestandenen Mannsbilder Bayerns, mit gesundem Menschenverstand begabt, daran, sich mal nach München zu begeben und dort im Kultusministerium vorstellig zu werden, besser noch bei Ministerpräsident Stoiber selbst – und gleich auch noch bei Kardinal Wetter: „*Die Schulssexualaufklärung ist, wie wenn a Bua sa Korn z´frua mäht! Soads zu verkopft, um des zu spannen? De Buben und Madel aufreizen ist Unheil anrichten wollen! Noch nie wos von „Begünstigung der Unkeuschheit“ gehört, wos? I bitt, stellts des boldigst ab – de san für die treue Liab noch gor net reif!*“ Eine solche Aktion würde auch der Patrona Bavariae sehr gefallen ...)

Was den Schulbetrieb, das Lernen selbst angeht, so ist **mancher Konzentrationsmangel, manche Lernunfähigkeit und vor allem die ausufernden Unverschämtheiten** der Schüler sowohl untereinander als auch den Lehrern gegenüber besonders auf eins zurückzuführen: **Man hat den Geschlechtstrieb zu früh geweckt.**

Ich will lieber von allen geschnitten und überhaupt nicht eingeladen werden als angesichts solcher Chaos-Zustände (,,...ist doch der ganz normale Wahnsinn!“ heißt es manchmal zynisch!) feige meinen Mund zu halten!

*(dass Kondome/EV-Pillen nicht schützen – ganz abgesehen von ihrer moralischen Minderwertigkeit, dazu vgl. in www.ubonse.de, Rubrik Familie/Sexualität!)

3. Therapie des Schulsystems - mit dem Ziel besserer Leistungen und eines besseren Schulklimas

„Wenn ich der Kaiser von D wäre“, würde ich ...

- als **Voraussetzung des Ganzen eine solide Finanzpolitik betreiben** – denn gute Vorsätze müssen bezahlt werden! Dass heute die **Lehrerschaft überaltert ist** *, ist eine Folge unsolider Finanzpolitik, die besonders in NRW wie ein Hühnerfarmer wirtschaftete, der die Eiererträge für alles mögliche, bloß nicht für die Anschaffung neuer Hühner verwendete! Resultat: **Sprunghaftigkeit** bei der Personalplanung – die ist aber der Feind des Schulbetriebs.

- die **Familien wesentlich besser stellen**, so dass die Mütter als sicherer Hafen und ruhender Pol zu Hause bleiben könnten >>> günstige Folgen für die Konzentration und Ruhe der Schüler, bessere Verankerung immaterieller Werte!

(**Merke:** Das bedeutet nicht, dass ich meinte, die Mütter sollten ihr in der Ausbildung oder Studium angesammeltes „Kapital im Gehirn“ ruhig zugunsten der Familie verfallen lassen – sie müssen n a c h der Lebensphase, in die die Kinder sie brauchen, systematisch wieder auf eine „Beschleunigungsspur“ kommen und sich in den Arbeitsprozess wieder eingliedern können – wenn

sie das wollen! Hier wird in D anscheinend jetzt doch geplant, es soll schon „Wiedereingliederungskurse“ für Steuerberater geben. Wichtig ist aber doch, dass die Mütter die Erziehungsaufgabe wahrnehmen können und immaterielle Werte verankern können. Dass sie das nicht ausreichend tun bei der heutigen Arbeitsorganisation, das fällt doch ganz offensichtlich den Lehrern zur Last.

Das völlige Fehlen von Grundstandards! Mutter und Hausfrau ist nämlich ein echter Beruf – nur Banausen machen darüber ihre Witze!)

- **Schulen mit ganzheitlich christlicher Erziehung gründen lassen („Leistung wegen Ausbaus der eigenen Talente – ohne Streberei, sondern mit Blick auf den Nächsten“)**
- **den Stoff entrümpeln**, dafür den Grundsatz „multum – non multa“ beachten – aber **Stoffwiederholung** systematisch betreiben
- wieder **Kopfnoten** vergeben, die Führung und Fleiß beschreiben (diese gibt es in NRW seit einem Jahr wieder – aber erstmal entscheidet die Schule über den Umfang, je nach Klassen und Schüler/innen; sonst wäre manche Schule vielleicht zu sehr als „Anhäufung von Sauhaufen“ gebrandmarkt! Aber die Tendenz geht allgemein wieder zu Kopfnoten)
- **3 Sportstunden tatsächlich ansetzen** – „mens sana in corpore sano – gegen den Bewegungsmangel, um auch die Seele wieder ins Gleichgewicht zu bringen
- das **dreigliedrige System bestehen lassen**, aber ...
- ... **Stützunterricht und individuelle Förderung** erschwinglich machen – schulnah anbieten lassen, abgestuft nach dem Umfeld (Arbeitergegend braucht mehr als Bürgergegend)
- **zentrale Abschlussprüfungen**, damit gleiche Qualitätsstandards erreicht werden – für das ganze Land – und Ungerechtigkeiten bei den Abschlüssen ein Ende haben (kein Abitur mehr auf einer „Quetsche“!) (merke: Das Zentralabitur wird in NRW erstmals in 2 Jahren stattfinden, auch in Klasse 10 wird zentral geprüft in den Hauptfächern, die 20% der Fach-Endnote bewirken, der Rest ist immer noch herkömmliche Notengebung der Schule)
- Kulturgüter (wie **klassische Gedichte und Lieder**) lernen vortragen/singen lassen,
- **Migrantenkinder Deutsch lernen lassen** - mit allem Nachdruck schon im **Vorschulalter**
- die **Erziehung zur Reinheit**, die Achtung vor dem jeweils anderen Geschlecht wieder einführen

- auf ein **besseres Sozialprestige der Lehrer** hinwirken, ihnen gegenüber manchen Schülerrabauken den Rücken stärken (nach Versuchen zur Güte nachdrücklich Disziplinarmaßnahmen ermöglichen) – klarstellen, dass Lehrer, die nachmittags mal eine Stunde im Garten verbringen, nicht Faulpelze sein müssen (BK Schröder: *„Lehrer sind faule Säcke“*), auf die man eindreschen darf (*„ich sehe den nur im Garten“*)
- **Lehrer auf ihre Qualität hin besser trainieren**, den Austausch von Können vom Ausbilder/Paten zum „Schützling“ fördern
- **„Ruhe in die Schule bringen“**, nicht dauernd vom Kultusministerium in die Schule hineinfuhrwerken lassen – insbesondere, wenn neue Pläne geschmiedet werden, diese erst auf ihre Tauglichkeit hin prüfen lassen (**„Evaluation“**), anstatt sie sofort als der Weisheit letzter Schluß der Schule zu verordnen. **Richtschnur ist: Der Lehrer soll den Stoff klarer und anschaulicher vermitteln**
- die **Lehrer von Verwaltungsaufgaben/Statistiken befreien**, die ihnen die Konzentration auf ihre Pädagenarbeit (nämlich die Vertiefung und Veranschaulichung des Stoffs bei der Vorbereitung) rauben
- für die Schulen die **„Auftragstaktik“** anwenden – **Rahmenvorgaben erlassen**, ihnen dann überlassen, wie sie ihr Ziel erreichen; auf bestimmte **„Klima-Kennzahlen“** (Krankenstand der Lehrer, Durchschnittspensionierungsalter) achten, um festzustellen, ob ein gutes Klima an den jeweiligen Schulen herrscht

4. Zusammenfassung

Um noch mal in den **Kern des Problems** zu stechen: Es sollte in den Schulen mit den Lehrern so sein **wie mit Pferden auf einem gut geführten Gutshof!** Von den in dieser Hinsicht vorbildlichen Verhältnissen auf den Höfen im ehem. deutschen Osten hat mein Vater aufgrund eigener Erlebnisse öfters anerkennend erzählt.

Der Bauer darf nicht dulden, dass seine Pferde von den Knechten oder Außenstehenden dauernd mit der **Nilpferdpeitsche geschlagen werden**, sie müssen sichtbar ein **„glänzendes Fell“** haben und **gut gepflegt** sein.

(Auf gute Pferdepflege legte konsequenterweise der Pfadfindergründer Baden-Powell als britischer Kolonialoffizier großen Wert - und hatte bei plötzlich angesetzten Inspektionen seines Regiments nie Schwierigkeiten),

Wenn **ein Drittel der Pferde handscheu und struppig** wäre, wäre das Alarmzeichen! Die Pferde müssen auch immer zwischendurch mal in aller Ruhe **zur Erholung auf die Weide**, und sie sollten eine **lange Nutzungsdauer** als Reit- und Zugtier haben!

Bei **schlechter Pflege und allzu hoher Beanspruchung** halten Pferde als Nutztiere weder lange durch noch bringen sie **eine gute Reit- und Zugleistung**.

Bis auf das „Futter“ (die Bezahlung) scheint mir die **Behandlung der „Pferde“ auf dem Schul-Gutshof Deutschland schlecht zu sein** („Pferde-Symptome“: Abschalten, Denken von Ferien zu Ferien, Burn-out-Syndrom, frühe Pensionierung). Das vor allem muss sich ändern – dann muss sich aber auch **bei den Schülern die Familiensituation und die Einstellung zur Leistung und zum Benehmen wieder ändern**. Die linken Ideologen mit ihrer Leistungs- und Autoritätsverteufelung haben hier in der Vergangenheit verheerend gewirkt. 10-20% der Unterrichtszeit gehen heute für die Abstellung von Störungen drauf, sagen die Praktiker Neuerdings sollen die Lehrer in NRW nur noch „Moderatoren“, „Animateure“ sein statt „Erzieher“ bzw. „Wissensvermittler!“ – „die Schüler in Lernstimmung bringen“ sollen sie. -.

Die **„Emanzipation“ der Schüler von den Regeln des Anstands und des Sittengesetzes haben die 68er-Ideologen auf dem Gewissen**. Was ich meine, soll folgendes Beispiel zeigen (aus der Zeitschrift „Komma“ Nr. 13/2003) zeigen: Eine Klassenlehrerin hatte es gewagt, einen Schüler, der wegen Rauschgiftkonsum und Ladendiebstahl von der letzten Schule verwiesen worden war, als „Problemfall in der Klasse“ zu bezeichnen. Der betreffende Vater schrie die Lehrerin daraufhin beim Elternsprechtag an:
„Wenn mein Sohn Ihren Unterricht stört, dann sind Sie es ja selbst schuld! Vielleicht haben Sie Ihren Beruf verfehlt! Haben Sie sich das schon mal überlegt?“

Die Kultusbürokratie in vielen „progressiv“ regierten Bundesländern scheint sich heutzutage zu benehmen wie ein **verantwortungsloser Gutsherr gegenüber seinen Pferden**. Bisher scheint es noch keine Studie zu geben, ob die leistungsstärkeren Länder hier vielleicht auch bessere Werte haben als die „roten“. Als weiteres Anschauungsmaterial empfehle ich das Buch der ehem. NRW-Oberstufenlehrerin (Raum Aachen - Deutsch, Philosophie) **Marga Bayerwaltes „Große Pause!“** Antje Kunstmann Verlag, München 2002, ISBN 3888973015, Gebunden, 320 Seiten, 21,90 EUR.)

Ulrich Bonse

Anhang

Exkurs: Die bildungspolitischen Heldentaten der „Südlichter“ (Sachsen und Thüringen, seitdem überwiegend konservativ regiert, auch bei O angefangen 1990, sind ebenfalls mit an der Spitze)

Baden-Württemberg:

PISA 2003 (Fragen zu PISA: http://www.km-bw.de/servlet/PB/show/1101719/fragen_zu_pisa.pdf)

Ziel der Pisa-Untersuchung ist die Feststellung der Basiskompetenzen von 15-jährigen Jugendlichen in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften am Ende der regulären Schulzeit. Es werden Aussagen getroffen, wie gut Schülerinnen und Schüler auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet sind.

Schwerpunktgebiet der Untersuchung Pisa 2003 war Mathematik. International beteiligten sich 41 Nationen. In Deutschland bestand die repräsentative Stichprobe aus etwa 40.000 Schülerinnen und Schülern in 220 Schulen.

Die PISA-Studie wurde im Auftrag der OECD (Organisation for Economic Cooperation and Development) durchgeführt. Sie wurde von einem Internationalen Konsortium unter Leitung des Australian Council for Educational Research (ACER) koordiniert. Die Nationale Projektleitung für Deutschland liegt beim Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) in Kiel.

Die erste PISA-Erhebung fand im Jahr 2000 statt (PISA 2000).

Im Rahmen einer erweiterten Studie (**Pisa-E**) wurden darüber hinaus mit dem Ziel eines Vergleichs der Bundesländer die Leistungen von rund 46.000 Schülerinnen und Schülern aus 1.460 Schulen ausgewertet. Aus Baden-Württemberg waren 78 Schulen beteiligt.

Die wichtigsten Befunde im Ländervergleich (Pisa-E) waren unter anderem:
Baden-Württemberg bildet zusammen mit Bayern und Sachsen die Spitzengruppe.

- Baden-Württemberg liegt international über dem OECD-Durchschnitt; es besteht ein erhebliches Leistungsgefälle innerhalb Deutschlands zwischen Süden und Norden.
- Das Verhältnis zwischen einer hohen Zahl an Bildungsabschlüssen und einem hohen Leistungsniveau ist in Baden-Württemberg am besten.
- Gute Leistungen geht nicht auf Kosten sozialer Gerechtigkeit; wer Leistung fordert, fördert Chancengleichheit. Die Lesekompetenz ist in Baden-Württemberg überdurchschnittlich ausgeprägt bei gleichzeitig unterdurchschnittlicher sozialer Disparität.
- Die baden-württembergischen 15-Jährigen erbringen Spitzenleistungen in Naturwissenschaften (höchster Anteil in Kompetenzstufe V), zugleich ist der Anteil leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler auf oder unter Kompetenzstufe I gering.

Die hohe Beteiligungsquote belegt eine positive Einstellung baden-württembergischer Schulen zu Leistungs- und Qualitätsbereichen.

- Ex - 2 -

Das bereits in der nationalen Pisa-Studie belegte hervorragende Abschneiden Baden-Württembergs wird durch die jetzt vorliegenden Detailergebnisse untermauern den untersuchten Teilbereichen Lesekompetenz, Mathematik und Naturwissenschaften lagen die **15-Jährigen innerhalb der 16 Bundesländern mit an der Spitze**.

Dabei erreichten Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund in allen Kompetenzbereichen Mittelwerte, die den Mittelwerten der internationalen **Spitzenländer Finnland und Kanada entsprechen**:

Beispielsweise erreichen diese baden-württembergischen Schüler **im Lesen (Bundesschnitt 510 Punkte) 530 Punkte und Australien 531 Punkte**.

Bei der **Mathematik (Bundesschnitt 513 Punkte)** erreichen die Schüler im Südwesten den **bundesweiten Spitzenplatz** mit 537 Punkten und damit eine gleiche Leistung wie Kanada und Finnland.

In den **Naturwissenschaften (Bundesschnitt 510) Punkte** kommt Baden-Württemberg bundesweit auf **Rang 1 mit 534 Punkten**, während kanadische Schüler nur einen Punkt darüber liegen.

"Das zeigt, dass das baden-württembergische Schulsystem in der internationalen Spitzenliga mitspielt. Es geht überhaupt nicht darum, die Migrantenkinder für geringere Durchschnittswerte verantwortlich zu machen. Aber man kann nicht ständig Finnland, das einen sehr geringen Migrantenanteil hat, als Vorbild hinstellen, ohne die besondere Situation in Baden-Württemberg mit einem hohen Ausländer- und Aussiedleranteil zu berücksichtigen",
erklärte Kultusministerin **Annette Schavan**.

Die **zentralen Prüfungen**, die in Baden-Württemberg seit langem mit landesweit vorgegebenen Leistungsmessungen durchgeführt werden, die Diagnosearbeiten in der Grundschule und die Vergleichsarbeiten an weiterführenden Schulen sind vor diesem Hintergrund ein wirksames Instrument zur Vergleichbarkeit schulischer Leistung und zur Sicherung eines einheitlichen Niveaus. Zugleich belegt dieses Ergebnis die von Baden-Württemberg schon lange geforderte Einführung und Umsetzung von Bildungsstandards.

Bayern

(aus: „Bayrische Staatszeitung“ vom 28.6.02: Josef Kraus, Präsident Deutscher Lehrerverband)

Linke Politiker haben gehöhnt: Bayern hat ja nur 18% Abiturienten, und vermittelt seinen Schülern „Kreuzworträtselwissen“.

Tatsachen: Wenn Bayern nicht gewesen wäre, wäre D hinter den 21. und 22. Platz der PISA-Rangliste gerutscht (PISA I).

Die Bundesländer, die seit der Wiedervereinigung überwiegend von Sozialisten regiert wurden, liegen auf einem Durchschnittsplatz von 8,7, die, die von CDU/CSU regiert wurden, auf einem 2,5-Durchschnittsplatz.

Bayern liegt auf Platz 1 bei allen Schulen im Lesen (510 Punkte), in Mathematik (516), in Naturwissenschaften (508).

Bayern liegt bei den Gymnasiasten auf Platz 1 in Lesen, in Mathematik, nur in Naturwissenschaften auf Rang 3 (587) knapp hinter Schleswig-Holstein (595) und BaWü (588). S.-Ho. hat aber mehr Unterrichtsstunden in Nat.-Wiss.

Wenn Bayern als selbständiger Staat bei der PISA-Studie mitgemacht hätte, dann hätte es auf Platz 4 bis 10 gelegen.

Wenn man Bayern entgegenhalten würde: „Ihr lasst ja nur die absoluten Rosinenschüler Abitur machen und nehmt sie von Kl. 5-10 den Haupt- und Realschulen weg!“, dann kann man getrost erwidern: „Bei uns sind auch die Haupt- und Realschüler schon so gut, dass...“

Bayern – **ohne** seine Gymnasiasten – mit dem Durchschnitt der anderen Bundesländer

– **incl.** seiner Gymnasiasten – gleichauf läge (480) – auch NRW hat – **mit** Gymnasiasten – 482!

Der Abstand zwischen den 5% besten und den 5% schlechtesten Schülern ist in Bayern 339 – in NRW aber 384 Punkte. D. h. die Nachzügler in Bayern sind doch immer noch viel besser ausgebildet.

- Ex - 3 -

4 Hauptfeststellungen: Die Leistungsunterschiede Gymnasium/Nichtgymnasium sind auf der „Südschiene“ erheblich geringer als in anderen Bundesländern.

- 15jährige lesen im Süden mehr und lieber als in Nord und West.
- die Kompetenz 1-Schüler hätten im internationalen Vergleich Platz 6, in Mathematik Platz 4!
- Die Migrations-Kinder-Integration (>1 Elternteil Ausländer) gelingt in Bayern besser
- **bayr. Migra**-Kinder aller Schulen erreichen im Lesen bessere Ergebnisse als die **deutschen** Schüler in Hessen, Saarland, Meckl.-Vorpommern, Bremen, Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt.

Bayr. Migra-Gymnasiasten sind besser als deutsche **Gymnasiasten** in Sachsen-Anhalt oder Brandenburg.

Die **Eltern-Schulzufriedenheit** ist in Bundesländern mit höheren Anforderungen größer als in denen mit niedrigeren. Bayerns Eltern sagen zu 2/3: „**Das Schulniveau ist gerade richtig!**“

Der „**süddeutsche Bildungsvorsprung**“ rührt her von:

- die Süd-Schüler erhalten 10% mehr Unterricht als in Nord und Ost
- Die Lehrpläne in Kernfächern und –bereichen sind rechtsverbindlich.
- Die Beherrschung wird zentral abgeprüft
- Das Leistungsprinzip hat – bei begabungsgerechter Schuldifferenzierung – höhere Bedeutung.
- (d. Verf.: Dazu kommt wohl noch die erheblich solidere Finanzpolitik der Südländer – Bayern hat ja 2006 überhaupt keine Neuverschuldung mehr! Dann kann man auch für eine gesunde Lehrer-Struktur sorgen!)

Dass die Bayern nur 18% Abiturienten haben, wiegt gering, da die Haupt- und Realschüler mit ihren Abschlüssen viel mehr vorzuweisen haben als in anderen Bundesländern.

Es wäre jedenfalls gut, wenn die Leistungsanforderungen der Bundesländer einander nach oben angeglichen würden. In den Ländern außerhalb Süddeutschland ist offenbar das Abitur zu leicht – bei 35-40% Abiturienten.

Man kann sich ausrechnen, dass, wenn man 1969 – bei Regierungsübernahme durch Willy Brandt – alle Bildungsstandards vereinheitlicht hätte, man heute in Deutschland insgesamt ganz hinten auf den billigen Plätzen läge. **Wettbewerb im Föderalismus ist also durchaus heilsam.**

- Ex – 4 – mit Statistik

So “toll“ schnitt Deutschland bei PISA 2003 ab:

	Mathemat. Kompetenz	Lese- Kompetenz	Naturwiss. Kompetenz	Problemlöse- kompetenz
1	Finnland (544)	Finnland (543)	Finnland (548)	Korea (550)
2	Korea	Korea	Japan	Finnland
3	Niederlande	Kanada	Korea	Japan
4	Japan	Australien	Australien	Neuseeland
5	Kanada	Neuseeland	Niederlande	Australien
6	Belgien	Irland	Tschech.Republik	Kanada
7	Schweiz	Schweden	Neuseeland	Belgien
8	Australien	Niederlande	Kanada	Schweiz
9	Neuseeland	Belgien	Schweiz	Niederlande
10	Tschech.Republik	Norwegen	<i>Frankreich</i>	<i>Frankreich</i>
11	Island	Schweiz	Belgien	Dänemark
12	Dänemark	Japan	Schweden	Tschech.Republik
13	<i>Frankreich</i>	Polen	Irland	Deutschland
14	Schweden	<i>Frankreich</i>	Ungarn	Schweden
15	Österreich	USA	Deutschland	Island
16	Deutschland	Island	Polen	Österreich
17	Irland	Dänemark	Island	Ungarn
18	Slowak.Republik	Österreich	Slowak.Republik	Irland
19	Norwegen	Deutschland	USA	Luxemburg
20	Luxemburg	Tschech.Republik	Österreich	Slowak.Republik
21	Polen	Ungarn	Spanien	Norwegen
22	Ungarn	Spanien	Italien	Polen
23	Spanien	Luxemburg	Norwegen	Spanien
24	USA	Portugal	Luxemburg	USA
25	Italien	Italien	Griechenland	Portugal
26	Portugal	Griechenland	Dänemark	Italien
27	Griechenland	Slowak.Republik	Portugal	Griechenland
28	Türkei	Türkei	Türkei	Türkei
29	Mexiko (385)	Mexiko (400)	Mexiko (405)	Mexiko (384)

Ulrich Bonse
Diplomkaufmann

Rennebertstr. 17, 18.1.2005
50939 Köln-Sülz
0221/418046; Fax /7594206
ubonse@web.de; www.ubonse.de*
lb\218\KiTö-Zahlen1.05.doc880
(*ruhig mal ansteuern – „Goldkörner“!)

-Ulrich Bonse, Rennebergstr. 17, 50939 Köln-

Herrn Chefredakteur

Jost Springensguth

„Kölnische Rundschau“- Stolkasse 25-45

>>“Schulsexualaufklärung treibt
Abtreibungen hoch<<

50667 Köln

Leserbrief zu: „Immer mehr Frauen unter 20 treiben ab – Zunahme um mehr als 60% in acht Jahren – Experten fordern bessere Aufklärung“ (KöRu v. 18.1.2005)

Hier zeigt sich die beklagenswerte Wirkung der vorangetriebenen Schulsexualaufklärung – Rita Waschbüsch weiß keinen besseren Ausweg, als noch immer stärker „mit Bleifuß“ in die Sackgasse hineinzurasen. Es ist doch klar, dass „dieses schöne Probieren“, das Rita Süßmuth als Familienministerin mal ihrer Tochter schon empfohlen hat, auch zu Folgen führt. „Lust ohne Last!“ das war die Devise der Emanzipierten. Sie haben sich sowohl von der Ehe emanzipiert als auch von den Kindern – das deutsche Volk schrumpft in einer Generation auf 2/3! Das steht schon fest.

Übrigens ist die „**Abtreibungsmentalität**“ **auch insgesamt keineswegs gesunken**: Pro tausend Geburten haben wir nämlich 1996 165, 2003 177 Abtreibungen gehabt (immer plus die, die von den Ärzten nicht gemeldet, sondern unter irgendwelchen harmlosen Diagnosen („Ausschabung“, „Zystenentfernung“ ...) versteckt werden – deshalb mal 2,3! Also bei 130.000 offen gemeldeten Abtreibungen schätzt man 300.000 echte Fälle. Diese Zahl entspricht ungefähr der, um die wir jährlich als Volk schrumpfen. Und die Moslem-Frauen, Treulosigkeit und Wohlleben nicht so gewöhnt wie die deutschen, reagieren dann so: „**Wir werden euch noch kaputtgebären!**“

Die offen gemeldeten Abtreibungen in Zahlen:

Unter 15jährige Mütter: 1996 **365**, 2003 **715**

15-18 jährige „ : **4.359** **6.930**

18-25 jährige „ **31.605** **38.895**

Bei den Zahlen kann man doch nicht folgern, das Problem habe an Dringlichkeit verloren!

Es lässt sich nur mit „konservativen Methoden“ lösen – Erziehung zur Reinheit, Verzichtüben im Hinblick auf die Ernte späterer, immaterieller, reifer Früchte. Alle anderen, die wie der Teufel „**Lust statt Last – Genuss sofort**“ anstatt wie Gott „**Verzicht jetzt – Ernte von echtem Glück und Last später**“ empfehlen, machen die Betroffenen zu „Töttern“ – und wenn das kühl geplant ist und aus vergleichsweise niedrigen Beweggründen („ohne Kind ist das Studium doch wesentlich bequemer!“) geschieht, ist es sogar **Mord**.

Ungeborene Kinder werden nicht erst Menschen, sie entwickeln sich **a l s** Menschen – ab der Zeugung/Empfängnis!(Kardinal Meisner). Das soll sich vor allem jeder Christ nochmal hinter die Ohren schreiben. Sie, liebe „Kölnische Rundschau“, haben die Sache im zweiten Teil Ihres Artikels verharmlost. (Außerdem kann man bei Zuchtlosigkeit anstatt Treue vor/in der Ehe **auch noch AIDS** kriegen – Kondome schützen übrigens nicht! S. www.ubonse.de, Rubrik Familie/Sexualität)

Mit freundlichem Gruß
gez Ulrich Bonse

2

Schulen 6.3 Schüler je Lehrer an allgemein bildenden Schulen nach Bildungsbereichen und Schularten

nach Bildungsbereichen und Schularten															Jahr Land	
Sekundarbereich I					Sekundarbereich II										Sonderschulen	
Freie Waldorfschulen ¹⁾	Abend- haupt- schulen	Abend- real- schulen	Gymnasien		Integrierte Gesamt- schulen ³⁾	Freie Waldorfschulen ³⁾	Abend- gymna- sien	Kollegs	Förder- schwer- punkt Lernen	Sonstige Förder- schwer- punkte						
			Klassen- stufe 5 bis 10)	Jahr- gangs- stufe 11 bis 13												

Deutschland ¹⁾																	Deutschland ¹⁾					
1985	20,8	9,8	20,2	17,5	17,1	16,0	15,0	-	17,7	12,9	14,1	23,9	20,9	17,0	11,3	9,8	10,8	14,0	10,1	8,8	5,2	1985
1990	20,0	11,3	20,5	16,9	19,4	14,9	14,3	-	16,2	12,5	12,7	16,9	23,8	15,3	10,6	9,8	10,9	13,5	9,8	8,1	5,1	1990
1991 ²⁾																					1991 ²⁾	
1992	18,8	11,3	20,0	19,3	20,5	15,5	14,5	14,1	16,3	12,6	13,2	20,0	18,8	16,0	10,6	9,6	10,1	12,4	9,6	7,7	5,0	1992
1993	18,9	11,7	20,5	19,7	19,6	16,2	14,6	14,7	16,9	13,1	12,9	18,3	19,5	16,5	11,0	10,4	10,2	12,5	9,7	8,2	5,2	1993
1994	18,8	11,7	20,7	20,2	19,5	16,4	14,6	14,6	17,3	13,3	12,8	19,8	20,4	16,7	11,3	10,8	10,3	11,9	9,5	8,4	5,3	1994
1995	19,2	12,3	20,9	19,8	18,9	16,4	14,8	15,0	17,7	13,5	12,9	29,4	21,0	18,8	11,5	11,0	10,9	12,3	9,8	8,8	5,5	1995
1996	18,9	12,0	21,2	20,0	19,4	17,0	14,9	15,5	17,9	13,8	13,4	19,5	21,5	17,0	11,7	11,5	10,6	12,7	9,7	8,6 ⁴⁾	5,3 ⁴⁾	1996
1997	18,0	11,7	21,6	19,6	19,4	17,2	15,0	15,8	18,1	14,1	13,5	18,3	21,5	17,4	12,0	11,9	10,7	13,1	10,5	8,7 ⁴⁾	5,5 ⁴⁾	1997
1998	17,0	11,4	21,4	19,2	19,6	17,1	14,9	15,8	18,3	14,2	13,7	19,8	21,9	17,5	12,2	11,8	11,1	13,7	10,8	8,7 ⁴⁾	5,5 ⁴⁾	1998
1999	17,3	11,3	21,0	18,8	19,5	17,0	15,0	15,3	18,3	14,1	13,9	20,4	23,2	17,8	12,4	12,1	11,4	13,6	11,2	8,9 ⁴⁾	5,4 ⁴⁾	1999
2000	16,9	11,0	20,6	18,8	18,8	17,3	15,0	15,3	18,6	14,2	14,0	19,2	24,3	17,8	12,4	12,1	12,1	13,8	11,3	8,9 ⁴⁾	5,4 ⁴⁾	2000
2001	17,7	10,6	20,1	17,1	18,8	17,1	15,0	14,7	18,8	14,2	14,1	19,0	21,3	17,8	12,5	12,0	11,2	14,2	12,7	8,9 ⁴⁾	5,3 ⁴⁾	2001
2002	15,6	10,2	19,9	17,0	19,2	16,7	14,9	14,0	19,0	14,3	13,9	19,1	24,1	17,7	12,6	12,0	11,5	15,4	12,6	8,6 ⁴⁾	5,4 ⁴⁾	2002

Länder 2002																			
BW	16,1	22,2	-	18,8	18,7	14,3	-	19,4	12,7	13,0	16,8	12,3	8,9	12,8	20,7	11,8	8,3	3,9	BW
BY	-	20,4	-	19,0	15,4	15,3	-	18,4	16,3	13,8	17,4	11,9	11,1	11,1	18,8	11,5	9,8	7,9	BY
BE	13,5	-	14,8	22,9	13,8	9,9	-	16,2	11,9	14,9	13,9	11,1	11,3	10,4	14,5	11,0	6,5	5,5	BE
BB	-	19,0	-	12,5	14,6	-	-	18,3	13,2	18,5	18,8	12,8	12,1	18,7	23,9	20,1	7,6	3,6	BB
HB	-	17,3	-	19,4	17,2	15,0	-	18,9	14,7	11,4	19,1	12,9	-	18,3	12,1	-	9,1	4,3	HB
HH	-	7,5	-	18,1	16,0	14,5	12,7	15,4	13,2	15,6	15,6	13,1	12,5	10,1	13,4	9,8	7,4	5,4	HH
HE	20,5	21,6	19,3	16,5	16,4	15,8	-	16,5	16,4	15,0	19,3	13,7	11,0	9,1	10,6	11,8	8,4	5,4	HE
HE	14,6	9,9	-	14,1	17,2	14,0	-	16,9	15,9	13,2	17,2	13,4	15,4	10,6	11,8	11,8	8,9	6,7	HE
MV	-	22,7	-	14,8	18,7	11,7	14,1	16,9	12,7	13,0	17,2	12,3	10,6	11,9	17,6	10,1	-	5,8	MV
NI	-	15,1	20,3	18,2	18,7	15,2	13,8	19,1	12,7	16,2	19,3	13,7	12,2	13,5	17,7	13,9	9,1	5,3	NI
NW	-	13,0	21,2	19,5	15,6	-	15,6	20,8	15,0	12,9	19,6	12,2	11,4	11,0	-	11,4	8,5	5,8	NW
RP	-	15,1	19,3	19,5	-	15,1	16,9	20,3	15,4	12,4	19,4	12,1	12,9	18,6	12,6	12,2	9,0	5,0	RP
SL	-	11,5	19,9	17,2	-	19,3	17,4	20,4	16,3	12,4	15,0	12,1	12,9	17,7	13,3	15,1	7,2	4,6	SL
SN	-	11,6	13,8	13,9	-	14,0	-	14,8	-	13,3	15,0	13,5	12,4	10,2	16,6	14,2	9,1	5,5	SN
ST	-	13,4	13,9	15,8	15,7	-	13,5	-	14,8	12,0	18,8	12,1	12,0	11,2	11,4	-	9,6	5,3	ST
SH	-	18,4	21,1	19,7	-	16,4	-	18,8	14,5	14,2	15,1	12,1	12,0	9,4	-	12,0	-	-	SH
TH	-	-	-	19,7	-	-	-	-	14,5	14,5	15,1	13,0	13,0	9,4	-	-	-	-	TH

3) Jahrgangsstufe 11-13
4) Ohne Schüler/Lehrerrelation von Thüringen, da nicht aufteilbar.

¹⁾ Ab 1991 einschließlich neue Länder

¹⁾ Klassenstufen 5 - 10

²⁾ Kein Nachweis wegen unvollständiger Länderdaten

Quelle: KMK

Bundesland	Nominelle Unterrichtsstunden Von der 1. bis zur 9. Klasse
Thüringen	!! 9.263
Bayern	9.240
Sachsen	9.108
Mecklenburg-Vorpommern	8.766
Nordrhein-Westfalen	Ø 8.640
Saarland	8.604
Baden-Württemberg	8.593
Hessen	8.568
Rheinland-Pfalz	8.568
Schleswig-Holstein	8.525
Sachsen-Anhalt	8.521
Niedersachsen	8.431
Bremen	8.388
Brandenburg	8.327
Hamburg	8.239
Berlin	!! 8.076

(Quelle PISA – E 2002)

Vorstellung einer möglichen Lehrerfortbildung: (aus: „VLB-Akzente“, Rubrik Blitzlicht, 2.2001)

DAS BURN-OUT-SYNDROM

Toni Benz

Vielleicht ist dem einen oder anderen Kollegen der Name Dr. Peter Vogt schon einmal in den Medien (Rundfunk und Fernsehen, Fachliteratur) begegnet? Dr. Peter Vogt betreibt in Bad Tölz eine Reha-Klinik, in der u.a. Lehrer mit Burn-out-Syndrom behandelt werden. Durch die lokale Verbundenheit, haben wir, die Berufsschule Bad Tölz-Wolfratshausen, Dr. Vogt zu einem Fachvortrag über dieses Lehrerproblem an unsere Schule eingeladen. Der Vortrag war aus Sicht des Kollegiums so interessant und inhaltlich fundiert, dass wir ihn nun bayernweit anbieten möchten. Um sich einen Überblick über die Thematik verschaffen zu können, sollen nun die wesentlichen Inhaltspunkte dargestellt werden.

Definition des Begriffs

„Burn-out“ und Beschreibung durch die Lehrer

Dr. Peter Vogt definiert das „BURN-OUT-SYNDROM“ als einen Erschöpfungs-Zustand, der abhängig vom energetischen Zustand ist. Diesen Zusammenhang beschreiben die meisten Lehrer/innen (während der Behandlungen) als „Leer werden“ des Akkus, als Nachlassen der Leistungsfähigkeit, als nicht mehr den eigenen und fremden Ansprüchen genügen, als Demotivation und als Aversion gegenüber Schülern, Eltern und Kollegen.

Messung dieses Erschöpfungszustandes

Gemessen wird dieser Erschöpfungszustand mit dem sog. AVE-M-Test („Arbeitsbezogenes Verhaltens- und Erlebens-Muster“). Gemäß dieses Testes lassen sich die Lehrer in vier Typen bzw. Muster einteilen. Das Muster G steht für „gesundheitsförderlich“. Lehrer/innen dieses Typs haben z.B. ein hohes, aber nicht exzessives Engagement, verbunden mit Widerstandsfähigkeit und Wohlbefinden. Das Muster S steht für „sich schonen“ („Schongang“). Es kennzeichnet Lehrer/innen mit eingeschränktem Engagement, bei erhaltener Widerstandsfähigkeit und Wohlbefinden. Das Muster A – die Bezeichnung „A“ stammt aus der Psychologie (vgl. z.B. Typ-A-Manager) – steht für sich selbst überfordernd, d.h. exzessives Engagement mit hoher Verausgabung und Perfektionsneigung und Einschränkungen in Widerstandsfähigkeit und Wohlbefinden. Als viertes und letztes „Muster“ erscheint schließlich das Muster B für „Burn-out“. Kennzeichen dieses Musters sind unterschiedliche Ausprägungen von emotionaler Erschöpfung, Aversion gegen die Berufspraxis und Einschränkung in Widerstandsfähigkeit, Lebensgefühl und Wohlbefinden. Motivation und Engagement sind hierbei teilweise schon verringert. Sollte bei diesem Test die Wahrscheinlichkeit für A oder B sehr hoch sein (über 80 %), so ist ein Gesundheitsrisiko vorhanden.

Abhilfemaßnahmen

Als Abhilfe nennt Dr. Vogt unter dem Stichwort „Der gute Lehrer“ Faktoren, die sich günstig auf die Widerstandsfähigkeit und die Belastbarkeit auswirken. Diese Faktoren sind z.B. Ausstrahlung, Souveränität und Autorität, Begeisterung und Begeisterungsfähigkeit, fachliche Kompetenz, d.h. z.B. einen spannenden Unterricht machen können, verschiedene Unterrichtsformen beherrschen, etwas vom Fach verstehen, gut vorbereitet sein. Weitere Faktoren können sein: emotionale Stabilität und Kompetenz. Hierunter versteht Dr. Vogt z.B. mit sich selbst gekonnt umgehen können, Ärger und Angst regulieren können, sich distanzieren können, einfühlsam sein, standhalten können. Weiter sind ihm soziale und pädagogische Kompetenzen wichtig. Diese beinhalten u.a. mit schwierigen Schülern und

Situationen klarkommen, Interaktionen und gruppendedynamische Prozesse kennen und somit auch steuern können. Voraussetzungen hierfür sind u.a. die Situationen, Interaktionen, Prozesse usw. zunächst zu „diagnostizieren“, Gruppenphänomene verstehen, mit Aversion, Provokation und Feindseligkeiten umgehen können und die eigene Rolle kennen. Nur so können Konflikte „geschickt“ angegangen werden.

Kurzum, der Lehrer sollte ein souveräner Super-Mensch sein, der flexible Bewältigungsstrategien für die unterschiedlichsten Situationen besitzt.

Neben den oben genannten Eigenschaften und Fähigkeiten sollte ein „guter“ Lehrer noch Humor haben, damit der „Funke“ zu den Schülern/ innen überspringt. Dies ist der von den Schülern/innen am häufigsten geäußerte Wunsch.

Häufige Beschwerden in Zusammenhang mit Stress bzw. Burn-out

- Gefühl des Verschlissenseins,
- Mangel an Gelassenheit im Umgang mit Schülern,
- Konzentrationsprobleme,
- gehäuftes Versprechen (auch Störung des Sprachflusses),
- muskuläre Verspannungen im Schulter-Nacken-Bereich,
- ausstrahlende Kopfschmerzen,
- angespannte, gepresste Stimme,
- blockierte Atmung und Atemstörungen,
- Schlafstörungen (Unfähigkeit abzuschalten),
- Herz-Kreislauf-Probleme, (Tachycardie, Hochdruck),
- abdominelle Beschwerden (Übelkeit, Druck in der Magengegend),
- Ohrgeräusche,
- Ängste, vor der Klasse zu stehen,
- depressive Verstimmungen (auch verbunden mit gehäuften Weinen nach dem Unterricht),
- Unsicherheit,
- gehäufte Infekte,
- gesteigertes Bedürfnis nach Süßigkeiten und Alkohol.

Burn-out-Ursachen

Dr. Vogt teilt die Ursachen für ein Burn-out-Syndrom in drei Kategorien ein: berufsspezifische Gründe, Belastungen im familiären Umfeld und Persönlichkeitsfaktoren.

Zu den berufsspezifischen Gründen oder beruflichen Belastungen zählen u.a. das Verhalten der schwierigen Schüler/innen, die Klassenstärke, die Stundenzahl, die administrativen Pflichten, Vertretungsstunden, fachfremder Unterricht, berufliches Image und Prestige, der Stoffumfang und die außerunterrichtlichen Pflichten. Bis hierher waren die Antworten in abnehmender Häufigkeit gewichtet. Die nachfolgenden Punkte sind nun ohne Rangfolge: Gefühl, mehr ein Dompteur zu sein als ein Lehrender, Unterricht gegen Widerstand, Lärmpegel im Unterricht, zunehmende Erziehungsfunktion des Lehrers, mangelnde Kooperationsbereitschaft der Eltern, mangelnde Unterstützung durch den Schulleiter bzw. den Arbeitgeber (Personalentwicklung), hohe Entscheidungsdichte (schnelle Reaktionen auf unterschiedlichste Forderungen von Schülern, Eltern, Kollegen und Vorgesetzten), mangelnde Regenerationsmöglichkeiten während des Unterrichts.

Belastungen im familiären Umfeld können sein: Erkrankungen im Familienkreis (vor allem von Partnern und/oder Kindern, und zwar sowohl körperliche als auch psychiatrische Erkrankungen), traumatische Lebensereignisse (Unfälle, Todesfälle im eigenen Familienkreis, Betreuungs- und Pflegefälle in der Familie bei geistigen oder körperlichen Behinderungen), Trennung und Scheidung und zwar eigene als auch die von Kindern mit evtl. an die Eltern zurückfallenden

Enkelkindern), Arbeitslosigkeit und Drogensucht bei Kindern, defizitäre Partnerschaften, mangelnde Unterstützung. Hierbei hat Dr. Vogt festgestellt, dass ledige oder alleinstehende Lehrerinnen länger im Beruf bleiben, da der Beruf ein Teil des sozialen Netzes ist.

Allgemein gilt jedoch: Jegliche Störung der inneren Balance und Ökologie schlägt auf die Fähigkeit zu unterrichten durch.

Persönlichkeitsfaktoren, die für das Burn-out-Syndrom eine Rolle spielen sind u.a.: Fehlerhafte Berufswahl, idealistische Motive, unklare Zieldefinitionen mit Enttäuschungspotential, ängstlich-selbstunsichere Persönlichkeitszüge, Depressionsneigung mit hoher Resignationstendenz, übermäßiger Perfektionismus mit Übergewissenhaftigkeit und Pedanterie, ungenügend entwickelte Fähigkeit zur Abgrenzung, geringe Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen, mangelnde Konfliktfähigkeit, Schwierigkeiten bei der Emotionsregulation und Unzufriedenheit mit dem eigenen Gesundheitszustand.

Um das Burn-out-Problem meistern zu können, schlägt Dr. Vogt folgende Burn-out-Prophylaxe vor:

- Protektiv wirken,
- Kompetenz (fachliche, emotionale und soziale),
- realistische Selbst- und Zieldefinitionen (keine unrealistischen Erwartungen, Enttäuschungen bahnen Burn-out an, klare Vorstellungen über die Lehrerrolle, die Autoritäts- und Autonomie-Konflikte herausfordert und Angriffsflächen für feindselige Projektionen bietet),
- soziale Unterstützung (durch Familie, soziale Netze, durch Kollegen/-innen, durch den Schulleiter, positive Rückmeldung durch Schüler und Eltern, institutionelle Unterstützungen).

Auflösen der

Burn-out-Situation

Um aus der Burn-out-Situation herauszukommen, sollte jeder Lehrer bestimmte Fähigkeiten entwickeln, für sich sorgen und sich regulieren können (Energie-Reserven auffüllen, auftanken), durch verschiedenartigste Aktivitäten und Genüsse; in Balance bleiben (In-Takt-Sein), Interventionsmaßnahmen (abhängig vom Risikoprofil bei A und B), Belastungsausgleich und Kompensieren durch Entspannen (Autogenes Training, Jacobson, Yoga, Meditation, QiGong, TaiChi u.a.). Wichtig ist auch Bewegungstherapie (Sport), Schaffen von Zufriedenheitserlebnissen, Stressanalyse und Stressbewältigungstraining usw.).

Spezielle Empfehlungen für Lehrer und Lehrerinnen

- Mehr Beratungen für werdende Lehrer,
- spezielle Berufsanfänger-Fortbildung (Vorschlag: Patensystem zur Vermeidung des „Praxischocks“),
- Laufbahnberatung bis zur Pensionierung und Beratung über Risikofaktoren,
- „Emotional-check“,
- mehr Austausch und Kooperation (contra Einzelkämpfertum),
- Bildung von Tandems (Interventions- und Supervisions-Gruppen),
- Finanzierungsmodelle für Supervision (Vorschlag: 50% privat, 50% gefördert),
- diverse Trainings für Problemsituationen,
- Förderung von Teildienstfähigkeit und Altersteilzeit,
- Pensionierung mit 60,
- Begünstigungen von Berufswechsel,
- Gesundheitsförderung in der Schule auch für Lehrer (körperlich, seelisch, geistig),
- regelmäßige Mitarbeiter-Vorgesetzten-Gespräche und Befragungen zur Früherkennung von Problemen (Belastungs- und Belastbarkeits-Untersuchungen),
- Gesundheitszirkel, • Reha-Kuren, • Frühberentung, falls unvermeidlich (Ressourcen-Verlust)

LEHREN

Die Leiden der Lehrer

Neue Untersuchungen geben Aufschluss über einen schwierigen Beruf

Von Sabine Etzold

Lehrer sei kein Beruf, sondern eine Diagnose, hat Friedrich Mahlmann, Schulleiter in Nordrhein-Westfalen, die chronische Krise seines Berufsstandes einmal beschrieben. Aber was ist nun wirklich dran am diffusen öffentlichen Missbehagen, an dem latenten Verdacht, die Lehrer seien im Grunde unfähig, ihre Arbeit ordentlich zu tun? Längst hat sich auch die Wissenschaft des Themas bemächtigt. Die einschlägige Literatur füllt inzwischen ganze Bibliotheken. In jüngster Zeit sind nun einige Studien veröffentlicht worden, deren Ergebnisse doch ein etwas anderes Licht auf die Sache werfen. Wenn wirklich etwas nicht stimmt in dem Beruf, kann man es nicht allein den Lehrern anlasten. Wir hängen alle mit drin. Mit anderen Worten: Eine Gesellschaft hat vermutlich immer die Lehrer, die sie verdient.

Doch zunächst die gute Nachricht: Lehrer sind besser als ihr Ruf, weil sie schlechter kaum noch sein könnten. Dies belegt eine Untersuchung über das **Berufsprestige von Lehrern in Bayern**, die am Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität München gemacht wurde. Lehrer sind die **Prestigeverlierer der Gesellschaft**. Hatten 1966 noch 37 Prozent der Westdeutschen besondere Hochachtung vor den Grundschullehrern, so sind es **1999 nur noch 20 Prozent**. Das Prestige von **Studienräten** schrumpfte in der gleichen Zeit von **28 auf 15 Prozent**.

Besonders schlecht kommen Lehrer in der **Presse** weg. Hier sind die Urteile und Zuschreibungen zu **75 Prozent negativ**. Das am häufigsten verwendete Adjektiv heißt "**überfordert**", dicht gefolgt von "**faul**". Die 25 Prozent positiver Beurteilungen fallen dagegen kaum ins Gewicht, schon deshalb, weil sie meist im Konditional verpackt sind: Der Lehrer müsste (sollte, könnte) engagiert (kompetent, selbstsicher, motiviert) auftreten.

In der **Bevölkerung ist das Lehrerbild diffus**, zum Teil gar **widersprüchlich**. Einerseits neidet man den Pädagogen ihre vermeintlichen Privilegien wie Freizeit, Ferien, den sicheren Job bei guter Bezahlung. Andererseits möchten drei von vier Befragten auf gar keinen Fall selbst Lehrer sein. Dabei sind die meisten überzeugt, dass die Fähigkeit zum Lehrer eine **angeborene Begabung** sei. Die öffentliche Erwartung an die Pädagogen richtet sich nur zum geringen Teil auf deren Aufgabe als reine Wissensvermittler; **85 Prozent erwarten vor allem sozialpädagogische und therapeutische Kompetenz.**

Besonders konfliktbeladen ist deshalb das Verhältnis von Eltern und Lehrern. Eltern nämlich verlangen Die Studie nicht nur Wissensvermittlung für ihre Kinder (vor allem Deutsch und Fremdsprachen), sie fordern immer mehr auch Erziehungsaufgaben ein. Gute Umgangsformen, Toleranz, Höflichkeit, also Qualitäten, die klassisch zur Elternerziehung gehören, sollen nun auch in der Schule vermittelt werden. kommt zu dem Schluss, dass Eltern von der allgemeinen Panikmache besonders verunsichert werden. Sie machen die Schule allein verantwortlich für die Zukunftschancen ihrer Kinder, und jede Irritation in deren Schulkarriere wird den Lehrern angekreidet.

Der **enorme Druck von außen** verstärkt sich in fataler Weise in dem Maß, wie er einem ebenso **großen Binnendruck korrespondiert**. Die Überforderung durch öffentliche Ansprüche geht häufig einher mit dem Gefühl, im Schulbetrieb selbst zu versagen. Warum gerade Lehrer für derart selbstzerstörerisches Denken so anfällig sind, ist schwer zu erklären. Immerhin kann hier eine kleine, aber höchst aufschlussreiche empirische Studie über die soziale Herkunft von Grundschullehrern Hinweise liefern. Sie wurde unter **Leitung von Eva Schumacher am Institut für Allgemeine Pädagogik an der Universität Karlsruhe** gemacht.

Bei einer Gliederung der bundesdeutschen Gesamtbevölkerung in zehn Sozialmilieus zeigte es sich, dass Lehrer zum überwiegenden Teil aus einem einzigen Milieu stammen. Sie gehören zu **64 Prozent dem so genannten liberal-intellektuellen Milieu** an, in dem die **Gesamtbevölkerung insgesamt mit nur 10 Prozent vertreten ist**. Gekennzeichnet ist dieses Milieu zum Beispiel durch ausgeprägtes Streben nach ökologischer und politischer Correctness, nach sozialer Gerechtigkeit, Versöhnung von Menschen und Natur, gesundheitsbewusster Lebensführung und einer tiefen Abneigung gegenüber "sinnentleertem" Konsum. Die Mehrheit der Schulkinder aber entstammt gänzlich anderen Milieus, von deren Zuschnitt Lehrer wenig Ahnung haben oder deren Prägungen sie gar ablehnen. Im Zusammenprall der Milieus mag eine Ursache dafür liegen, **dass Lehrer ihre Schüler nicht mehr verstehen und schon gar nicht "lieben" können, wie beseelte Pädagogen das von ihnen verlangen**. Stattdessen häufen sich die Klagen über die "neuen Kinder".

Am schlimmsten sind schwierige Kinder und große Klassen

Der Zwischenbericht einer Untersuchung zur Belastung im Lehrerberuf, die unter der Leitung von Uwe **Schaarschmidt an der Universität Potsdam** durchgeführt wird, bestätigt diesen Verdacht. Das Verhalten der als schwierig empfundenen Schüler wird vor allem anderen von den Pädagogen als Belastung beurteilt. Auf Platz zwei und drei rangieren dann die Klassenstärke und Stundenzahl. Die Potsdamer Studie weist auch nach, dass solche Belastungen Lehrer Krankheiten gegenüber tatsächlich anfälliger machen als Angehörige anderer Berufe mit psychosozialer Beanspruchung wie etwa Pflegeberufe. **Unter emotionalem Druck** ziehen sich Lehrer - grob gesagt - auf zwei Verhaltensmuster zurück, die beide mit einem hohen Krankheitsrisiko behaftet sind. **Typ A** reagiert mit überhöhtem Ehrgeiz und gerät in eine unselige Schleife aus kräftezehrendem Einsatz bei ausbleibendem Erfolgserlebnis. Herz- und Kreislauferkrankungen sind oft die Folge. Besonders Frauen neigen zu diesem Verhalten. **Typ B** dagegen resigniert, reagiert mit "Null Bock"-Verhalten und verfällt, da er auch nicht in der Lage ist, negative Erlebnisse zu kompensieren, in eine depressive Grundstimmung. Diese Tendenz, sich in einem Risikomuster einzunisten, legen sich Lehrer übrigens nicht erst im Laufe eines langen Pädagogendaseins zu, sondern fast sofort, wenn sie die Ausbildung hinter sich haben und ihren Job antreten. Das so genannte Burn-out-Syndrom lässt sich also keineswegs nur bei den Älteren feststellen.

Die Folge ist, wie eine Studie der **Hamburger Universität und des Zentralinstituts für Arbeitsmedizin in Hamburg** zeigt: Lehrer werden zwar älter, sind aber häufiger krank und öfter frühpensioniert als Angehörige vergleichbarer Berufe wie Richter, Ärzte oder Architekten. Jede zweite Lehrkraft scheidet vorzeitig aus dem Schuldienst aus. **84 Prozent** der Befragten waren im vergangenen Jahr in ärztlicher Behandlung, von den **Frauen gar 90 Prozent**.

Auch die Hamburger Untersuchung ergab, dass das **Lebensalter keinerlei Einfluss auf die Erschöpfung hat**. Ein wesentliches Ergebnis war - und das überraschte auch die Wissenschaftler selbst: Nicht etwa die in der Schule verbrachte Arbeitszeit führt zu den Erschöpfungszuständen, sondern die **berufliche häusliche Arbeitszeit**, also die Vorbereitung auf den Unterricht, das Korrigieren von Klassenarbeiten und dergleichen. Wenn die Freizeit nicht mehr als Freizeit erlebt wird, so deuten die Wissenschaftler diesen Befund, mindere sich ihr notwendiger Erholungswert.

So weit also die Diagnose. Wie aber könnte die Therapie aussehen? Die Verlegung von mehr beruflicher Arbeitszeit in die Schule, wie die Hamburger Forscher vorschlagen? Vielleicht. Bessere Lehreraus- und -fortbildung, die unter anderem auch soziologische Grundkenntnisse für angemessene Umgangsmuster mit den Sprösslingen verschiedener Herkunft vermittelt? Mit Sicherheit. Ganz bestimmt aber müsste der Rest der Gesellschaft weg von der völlig überzogenen Erwartung, dass man **Kinder mit fünf oder sechs am Schultor abliefert, um sie nach mitunter dreizehn Jahren (oder mehr) fertig ausgebildet, perfekt erzogen und absolut zukunftsfähig wieder in Empfang zu nehmen**.